

Diese Übungswirtschaft, wie sie jetzt besteht, reicht in ihren Anfängen bis in die Vorkriegszeit zurück. Junge Kaufleute gründeten im DSB. Briefwechselbundfirmen, um allzu einseitiger Ausbildung vorzubeugen. Besonderes Gewicht wurde auf die Beherrschung des Briefwechsels gelegt, der in der wirklichen Wirtschaft eifersüchtig gehütete Domäne der Schöpfer und Erhalter des Kaufmannsdeutschs war.

Langsam erweiterten sich die Betätigungsfelder dieser Lernbetriebe. Aus Briefwechselbundfirmen wurden Scheinfirmen und mit der Machtübernahme Übungsfirmen. Damit war das Gebiet nicht nur in der genauen Nachbildung der wirklichen Wirtschaft, sondern auch in der Zielsetzung ganz bedeutend verändert worden. Es galt natürlich noch der Grundsatz, der die Pioniere in der Vorkriegszeit zur Bildung ihrer Briefwechselbundfirmen schreiten ließ. Es stand immer noch und eher noch intensiver die Idee der zusätzlichen Berufsschulung im Vordergrund. Gerade nach dem Umbruch des Jahres 1933 wurde oft gemahnt: Nicht Gefinnung statt Können, sondern Gefinnung und Können! Die Lücken in der beruflichen Fortbildung, die häufig bei der Jugend durch die Mitarbeit in der Bewegung entstanden waren, mußten geschlossen werden. Politisch und weltanschaulich unzuverlässige Kräfte mußten ersetzt werden. Ihre Arbeit mußte von vollwertigen Vertretern reibungslos fortgeführt werden. Es mußten also Kenntnisse und Fähigkeiten in hohem Maße vorhanden sein bzw. fortentwickelt werden. Und dennoch, trotz dieser geistigen Anspannung und trotz allen eifrigen Nachholens kam die Jugend zur scharfen Ablehnung des Strebertyps. Es galt nicht das »Hauptsache, der Mann macht seine Arbeit. Was er denkt, ist mir egal!« Der Egoist muß verschwinden! Wer nicht begriffen hat, daß seine so wichtige Person nur einen Tropfen im Meer des 90-Millionenvolkes bedeutet, wer nicht erkennt, daß sein Leben mit Geburt, Arbeit und Tod nur ein kleiner Wellenschlag ist im großen Zug seiner Geschlechterreihe, die aus dunkler Vorzeit kommt und sich in ferne Zukunft fortsetzt, wer dieses Erlebnis des Volkes nicht hat oder nicht haben will, den wollen wir nicht! — Zur beruflichen Fortbildung kam die politische und weltanschauliche Schulung, die Schule des Sozialismus. Warum?

Der Kampf in der wirklichen Wirtschaft geht weiter. Wie sollen die Forderungen des Nationalsozialismus jemals in der Wirtschaft verwirklicht werden? Wer wird fanatisch in sich selbst und um sich den »inneren Schweinehund«, den Egoismus, bekämpfen und dadurch den Sozialismus in die Tat umsetzen? Wer wird jene jungen Greise von 21 Jahren ausmerzen, die dir heute noch begütigend auf die Schulter klopfen und also sprechen: Sozialismus, Kameradschaft und so, das sind alles schöne Worte. Für mich ist die Hauptsache: Verdienen! »Die Jugend wird's schon machen!« Die Zukunft läßt um keinen Deut anders aus als die Gegenwart, wenn nichts geschehen würde, was über die bloße berufliche Fortbildung hinausgeht.

Die Deutsche Übungswirtschaft ist aus einer Nachbildung der wirklichen Wirtschaft zu einer nationalsozialistischen Modellwirtschaft geworden. In die Übungsfirmen wurde das »Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit« eingebaut, wurde der Tarif zugunsten des wirtschaftlich Schwächeren angewandt und dazu noch viele andere Maßnahmen durchgeführt, die in der wirklichen Wirtschaft nur teilweise Anwendung finden bzw. nur sehr äußerlich angepaßt wurden. Aus der Zusammenarbeit der Jungen entstand die zukunftsweisende Haltung, die wir Kameradschaft nennen und die der Buchhandel so nötig hat. Die jungen Buchhändler, die durch diese Kameradschaft gegangen sind, könnten die Zukunft gestalten. Diese Jugend würde es wirklich machen! Denn sie trägt etwas Neues in sich, was sie nicht vergessen wird. Auch dann nicht, wenn sie einmal an entscheidender Stelle das Gesicht des Buchhandels zu gestalten hätte. Es liegt im Gesetz des Übungsfirmen-Gedankens, daß unbrauchbare Kräfte, Unreife oder Verbildete rücksichtslos von der Arbeit ausgeschlossen werden müßten. Dem kommt entgegen, daß die Übungsfirmen-Mitarbeit niemals Pflicht — etwa als Voraussetzung zur Gehilfenprüfung — war, wie jetzt die Fachkurse. Die Übungswirtschaft stellt somit eine Schulung der überdurchschnittlichen Kräfte dar und unterliegt dem Gesetz der Auslese.

Die Durchführung dieser Idee hat sich für das Gebiet des Buchhandels nicht verwirklichen lassen. Der Verkehr über Leipzig war, um nur ein kleines Beispiel zu nennen, in der Übungswirtschaft einfach nicht nachzubilden. Außerdem ist der Buchhandel mehr als andere Sparten an sein Handelsobjekt gebunden. Bei aller zugestandenen Wichtigkeit der kaufmännischen und nur kaufmännischen Dinge und Vorgänge läßt sich doch ein genau der Wirklichkeit nachgebildeter Geschäftsgang nicht durchführen, wenn man etwas nicht hat, was bei uns nun einmal die Hauptsache ist, eben das Buch. Weiter ist die Übungsfirmenleiter-Frage nicht ganz einfach. Der Übungsfirmenleiter muß literarisch und kaufmännisch vollkommen auf dem Posten sein, muß in weltanschaulicher Hinsicht seinen Mitarbeitern etwas einträufeln können und außerdem jung genug sein, um nicht in ein Schulmeisterverhältnis zu ihnen zu kommen.

Was die weltanschauliche Schulung der Übungsfirmenleiter anbetrifft, so war die Lage in Berlin insofern ausgezeichnet, als uns hier in der von der Deutschen Arbeitsfront geleiteten Betriebsführerschule die besten Kräfte zur Verfügung standen. Es war gelungen, für uns zweihundert Hörer Männer wie Professor Dr. Hunke vom Berater der deutschen Wirtschaft, Stellvertreter der Gauleiter Staatsrat Börliger, Landesstellenleiter Schulze-Wechsungen, Graf Ernst Reventlow, Reichssendeleiter Hadamovsky und viele andere zu gewinnen. Einen Gewinn bedeuteten ferner die Schulungswochen, Reichswirtschaftsschulungswoche 1934 in Zoppot mit 300 Mann und die Reichserziehungswoche St. Johann bei Reutlingen/Wittbg. 1935 (Zeltlager) mit 1000 Mann.

An der Auflösung der buchhändlerischen Übungsfirmen ist nicht mehr zu rütteln. Wir müssen überlegen, auf welche Weise wir nun an unsere Aufgabe herangehen. An welche Aufgabe? Es ist mit drei Worten gesagt: An die Aufgabe, aus den Menschen, wie sie zum Teil jetzt noch von der Schule kommen, aus weltfremden Schönggeistern oder aus liberalistisch beeinflussten jungen Intellektuellen junge Nationalsozialisten zu machen. Junge Nationalsozialisten, die ihrerseits dann am Bau des gesamten Buchhandels arbeiten könnten.

Niemand sage, daß die Forderungen der jungen Generation lediglich auf das Materielle abzielten und in erster Linie eine Änderung der bekannst schlechten Gehälter anstrebten. Der junge Buchhändler — soweit er diesen Titel verdient — hat ein ausgeprägtes Gefühl für Volksgemeinschaft und Sozialismus. Er ist noch nicht so »welterfahren«, daß er diese Begriffe als große Worte abtun könnte. In seiner entscheidenden Zeit ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen worden. Ein Gesetz, das die Betriebsgemeinschaft in den Vordergrund stellt. Wie sehr muß es ihn enttäuschen und beleidigen, wenn ihn z. B. sein Betriebsführer mit funkelnden Augen ansieht, weil er ihn beim »unverhofften« Auftauchen über einem Buche antrifft. Wie sehr muß es ihn verletzen, wenn er durch solche Kleinigkeiten lernen muß, daß er ja gar kein »Mitarbeiter« ist (Mitarbeiter am gemeinsamen Werk, dem Betrieb), sondern eine bezahlte Kraft, Personal gewissermaßen. Gerade diese Kleinigkeiten können den freudigen Arbeitseinsatz sehr dämpfen. — Vergessen wir aber auch gerade hier bei diesem Beispiel nicht, daß auch mit manchen Arbeitskameraden keine Betriebsgemeinschaft aufzubauen ist. Entscheidend ist immer die richtige Selbsteinschätzung des buchhändlerischen Arbeitsmannes in Stolz und Bescheidenheit. Wer seinen Betriebsführer in der dritten Person anredet (keine Erfindung!), der soll sich nunmehr bald ins Museum zurückziehen.

Wenn wir uns nach außen begeben, so ist es die noch fehlende Geschlossenheit des Gesamtbuchhandels, die es zu erreichen gilt. Wir unternahmen in diesem Sommer von der Übungsfirma aus eine Wochenendfahrt, auf der ein junger Kamerad aus dem Sortiment über die »Objektivität« des Buchhändlers sprach und als Beispiel Rosenbergs »Mythus«, die sogenannten Gegenschriften und das Verhalten des Sortimentsbuchhandels dazu heranzog. Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, woran es mangelt. Wir wollen die gemeinsame weltanschauliche Ebene des Buchhandels oder zumindest des Sortimentsbuchhandels, was dasselbe bedeutet. (Es wäre kaum noch eine Frage der Zeit, wann ein begriffstüchtiger